

Hr. Javier PEREZ DE CUELLAR (Generalsekretär der Vereinten Nationen)  
(Simultanübertragung aus dem Französischen): Herr Präsident der Republik, Exzellenzen, meine Damen und Herren, die Geschichte, die von uns gleichermaßen erlebt wie auch gemacht wird, schreitet nicht immer gleich schnell voran. Einmal zügelt sie ihren Schritt, läßt sie die Entwicklung innehalten und die Völker in einer Lage erstarren, die deren Bestrebungen entgegengesetzt ist, dann wieder beschleunigt sie ihn, bricht sie Widerstände und setzt sie Energien frei. Dann wird sie von Ereignissen markiert, die im Gedächtnis der Menschen haften bleiben.

Das Gipfeltreffen, das Frankreich getreu seiner alten europäischen Berufung heute in dieser geschichtsträchtigen Hauptstadt bei sich zu Gast hat, dieser Gipfel, der so viele Staats- und Regierungschefs vereint, insbesondere jene aus dem nun wieder zur Gänze versöhnten Europa, ist wirklich ein großes Ereignis für Europa und die Welt. Diejenigen, die daran teilnehmen, werden Erstaunen, aber auch Stolz empfinden. Es möge mir deshalb erlaubt sein, Herr Präsident, Ihnen dafür zu danken, daß Sie mich einbinden wollten in dieses Geschehen und daß Sie mir die Ehre getan haben, mich aufzufordern, vor dieser Versammlung zu sprechen, die zweifellos in die Annalen der Geschichte eingehen wird.

Meines Wissens gibt es keinen Präzedenzfall für eine Versammlung von Staatengruppen, Vertretern von Staaten, die einem so großen Anteil der Erdoberfläche entsprechen und wo nicht etwa eine vorherrschende Kriegsmacht oder ein mächtiger Herrscher diese Staaten zusammenruft. Nein, diese Versammlung kommt zusammen aufgrund der Gemeinsamkeit der Interessen. Es handelt sich in der Tat darum, eine Lücke zu schließen, die entstanden ist durch die Überalterung der einander feindlich gegenüberstehenden militärischen Bündnisse. Diese soll nicht etwa durch rivalisierenden Nationalismus, sondern durch die Schaffung eines machbaren Modells der Sicherheit und Zusammenarbeit unter den Staaten geschlossen werden. Und es ist zu hoffen, daß diese Entwicklung mit der Zeit einen großen Einfluß auf die Haltung und die Politik der übrigen Welt ausüben wird.

Hr. Pérez de Cuéllar

Der Präsident sagt in der Tat, daß die Erklärung, die im ersten Abschnitt der Schlußakte von Helsinki steht, den Zielen und Prinzipien der UNO-Charta entspricht. Sie basiert auf diesen Prinzipien und ist deshalb das Spiegelbild des gemeinsamen Willens der Mitgliedstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit, in allen ihrem Handeln diese Ziele anzustreben und diese Prinzipien zu achten.

Die UNO-Charta anerkennt ihrerseits Rolle und Bedeutung aller Abkommen, die abgeschlossen werden, und die Rolle und Bedeutung anderer Organismen, die sich in erster Linie der Lösung der Fragen widmen, die der Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit gelten und die auf regionaler Ebene tätig sind, vorausgesetzt, daß diese Abkommen und Gremien und ihre Tätigkeit vereinbar sind mit den Zielen und Prinzipien der Vereinten Nationen. In der Tat ist es so, daß die Charta ausdrücklich die Staaten dazu ermutigt, auf friedlichem Wege ihre Streitfälle zu regeln, noch bevor diese Fragen dem Sicherheitsrat unterbreitet werden. Es versteht sich von selbst, daß die Wechselwirkung zwischen ihnen und den Vereinten Nationen nicht in die Vorrechte des Sicherheitsrates eingreift, insbesondere in jene, die ihn zu Zwangsmaßnahmen berechtigen. Die UNO-Charta sowie auch die Schlußakte sehen also beide fruchtbare Wechselwirkung und Zusammenarbeit vor.

Und ein Aspekt des Helsinki-Prozesses scheint mir in diesem Zusammenhang besonders positiv zu sein, nämlich die Tatsache, daß nach den friedlichen Veränderungen am Schauplatz Europa dieses sich nun nicht versuchen läßt, sich als Teil Eurasiens abzuschotten.

Der KSZE-Prozeß umfaßt ja den ganzen Kontinent. Darüberhinaus ist es so, daß in der Welt von heute, die ja im Zeichen der gegenseitigen Abhängigkeit steht, wichtige Fakten und wichtige Ereignisse in einer Region zweifellos Rückwirkungen haben auf die übrigen Regionen; das gilt für Europa wie für alle anderen Kontinente.

Wir sind alle aneinander gebunden, und ein Abstandnehmen von Krisen, von politischer, wirtschaftlicher und sozialer Unsicherheit, das ist ein Luxus,

den wir uns heute nicht mehr erlauben können. Die Situation, die sich heute in Europa abzeichnet, und die dort verfolgte Politik wird übrigens zweifellos erhebliche Auswirkungen auf die Weltwirtschaft haben. Es kann dadurch zu einer Beschleunigung oder zu einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums der Entwicklungsländer kommen.

In dem neuen Europa, das durch den Prozeß Ihrer Konferenz gestaltet wird, sehe ich große neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen in Fragen gemeinsamen und vorrangigen Interesses. Insbesondere handelt es sich um die Verhütung und Beilegung solcher Streitfälle, die Frieden und Sicherheit bedrohen, Abkommen zu Rüstungsbeschränkung und Abrüstung, Festigung eines weltweiten Menschenrechtssystems, Weltwirtschaftsentwicklung, Umweltschutz, schließlich Bekämpfung sozialer Übel, wie Drogenhandel, Kriminalität und Seuchen auf internationaler Ebene.

Der Friede ist das gemeinsame Ziel der Vereinten Nationen und des KSZE-Prozesses, und das wird auch so bleiben. Abgesehen von der geographischen Nähe und der wirtschaftlichen Wechselwirkung dieser Gemeinschaft mit den anderen Regionen, in denen es auch gravierende Spannungen gibt, wie im Nahen und Mittleren Osten, ist auf einen weiteren Faktor zu achten, nämlich den der historischen Bande. Zahlreiche Streitfälle, deren Schauplatz heute andere Kontinente sind, finden ihren Ursprung im Handeln und in den Umständen der Kolonialzeit. Das Ende der Kolonialzeit und auch des Ost-Westkonfliktes befreit niemanden davon, sich aktiv an den Bemühungen der Vereinten Nationen zu beteiligen, um diese Streitfälle zu beseitigen. Übrigens ist es so, daß vier von fünf der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates auch Unterzeichnerstaaten der Schlußakte von Helsinki sind. Die besondere Verantwortung, die ihnen für die Erhaltung des Friedens zukommt, beinhaltet, daß sie sich nicht nur auf ihre eigene Region beschränken, ganz im Gegenteil, sie dürfen nie an ihre eigene Interessenlage denken.

Unter den gegenwärtigen Umständen gibt es keine einzige Region, in der man heute die Möglichkeit neuer Streitfälle ausschalten könnte, die ein Eingreifen der Vereinten Nationen verlangen. Die Vielfalt der ethnischen und

Hr. Pérez de Cuéllar

historischen Wurzeln, die Reichtum und Komplexität Europas ausmachen, veranlassen dazu, es für vernünftig zu halten, daß die Teilnehmer an der KSZE eine neue Ordnung vorsehen, ein regionales Zentrum eben für Konfliktverhütung. Allerdings möchte ich hervorheben, daß Europa, wie alle anderen Regionen unserer weltweiten Familie, sich auf die Vereinten Nationen verlassen kann. Wir werden ohne Zögern jede Hilfe zur Verfügung stellen, immer dann wenn es zu Streitfällen aller Art kommt.

In der Tat ist es so, daß in Europa selbst ein Streitfall besteht, der hier nicht verschwiegen werden darf. Ich denke an Zypern. Das Ziel der Vereinten Nationen ist es nun, den zyprischen Gemeinschaften, also der griechischen und der türkischen, zu helfen, die Einheit, die Souveränität, die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität Zyperns zu wahren, und das im Rahmen eines aus zwei Gebieten bestehenden Bündnisses zweier Gemeinschaften. Das Fortbestehen dieses Problems, und das ungeachtet der unermüdlichen Anstrengung, scheint wirklich eine Verirrung zu sein, und es ist unbedingt erforderlich, hier voranzukommen, um diesen Konflikt zu regeln. Ich bin sicher, daß Sie mir zustimmen werden, daß es die Verantwortung Ihrer Region hier ist, notwendige Unterstützung zu geben bei den Bemühungen um eine friedliche und endgültige Regelung dieser Frage, die sich ja seit 27 Jahren hinzieht.

Ein Unterscheidungsmerkmal des KSZE-Prozesses ist der konstruktive Geist, mit dem Sie Vereinbarungen treffen, was eine ganze Reihe von Maßnahmen für Vertrauens- und Sicherheitsbildung anbelangt. Früher hat man gedacht, sie seien marginal, was die wirklichen Imperative der Sicherheit anbelangt. Heute anerkennt man, daß sie doch wirklich den Weg gebahnt haben für die Rüstungslimitierungen in Europa, daß sie beigetragen haben zu einem offeneren und stabileren Klima. Heute ist es auch in Paris so, daß sie den Fächer der bereits bestehenden Maßnahmen weitgehend ausweiten. Sie gehen hinaus über die Ziele, die damals schon in Stockholm 1986 erreicht worden sind. Ich habe Freude daran, feststellen zu können, daß sie beschlossen haben, den

Informationsaustausch über Militärhaushalte auszuweiten und bei der Darstellung der Haushalte das UNO-Modell zu benutzen. Dies ist ein konkretes Beispiel für die regionale Anwendung von Richtlinien, die auf weltweiter Ebene vorgegeben sind.

Ich begrüße den Vertrag über konventionelle Streitkräfte, der beweist, daß die Reduzierung konventioneller Waffen bei weitem keine Utopie ist und im Geiste der Zusammenarbeit und der Suche nach größerer Stabilität herbeigeführt werden kann. Ich hoffe sehr, daß nun auch noch Abkommen abgeschlossen werden, was den Transfer von Rüstungsgegenständen in die Entwicklungsländer anbelangt. Daran würde sich auch das künftige Tun anderer Staaten orientieren können. Man darf, Exzellenzen, die jüngsten Erfahrungen nicht außer acht lassen.

Der von der KSZE gestartete Prozeß war vorbildlich auch was die menschliche Dimension anbelangt. Dieser wurde nämlich hier die ihr gebührende Bedeutung gegeben. Die Teilnehmerstaaten sind eine ganze Reihe von Verpflichtungen in Sachen Menschenrechten eingegangen, und auch hier liegen wir wieder auf der gleichen Linie mit der UNO. Auf diesem Gebiet sind Ihre Bestimmungen unsere Bestimmungen. Die UNO hat auch präzise und objektive Kriterien festgeschrieben, die es den Völkern erlauben, das Verhalten ihrer Regierungen und auch das politische System ihrer Gesellschaft zu beurteilen. Daß man sich dieser Prinzipien bewußt ist, hat erheblich zum Fortschritt der Demokratien in Europa beigetragen. Ich bin überzeugt, daß das ein gutes Omen für die gesamte Völkerfamilie ist, denn wenn die Demokratie hier in Europa ihren Ausdruck gefunden und sich durchgesetzt hat, dann kann sie behilflich sein bei den politischen Veränderungen in anderen Regionen der Welt.

Dennoch dürfen wir nicht ignorieren, daß, auch wenn die Demokratie die notwendige Voraussetzung ist für die Anerkennung der Grundrechte und der Menschenrechte, sie aber nicht ausreicht zur Sicherstellung des effektiven Genusses dieser Rechte. Eine echte politische Demokratie hat wenig Chancen, zu überleben, und die Stabilität wird in Frage gestellt und wird illusorisch, wenn das Ganze nicht von sozialer Gerechtigkeit begleitet ist. Diese Gerechtigkeit bedarf zu ihrer Festigung der Unterstützung jener, die sich zurecht für sie einsetzen, sie aber manchmal ihrem Schicksal überlassen, sobald sie einmal eingetreten ist.

Hr. Pérez de Cuéllar

Auf die KSZE-Staaten entfällt ein großer Teil der Produktionskapazitäten der Welt, Spitzentechnologie, Finanzkraft, und das sind wesentliche Faktoren, die uns helfen könnten, zurandezukommen mit der Not und mit den sozialen Umwälzungen, die häufig Ursache für Streitfälle mit Auswirkungen auf andere Regionen sind. Die hier zusammengekommenen politisch Verantwortlichen werden gewiß die großen Leistungen in ihren jeweiligen Ländern anerkennen. Aber das bedeutet auch, daß diese Leistungen eine vermehrte Verantwortung für Frieden und Wohl der Weltgemeinschaft und für die Stärkung der ihr dienenden multilateralen Institutionen mit sich bringen. Der Bogen der entwickelten Nationen, der sich nurmehr über die Nordhalbkugel spannt, darf nicht an einer Trennungslinie zwischen Nord und Süd haltmachen; er muß sich zu einem Kreis formen, der Nord und Süd in gemeinsamem Wohlstand umschließt. Der Norden wird gewiß auf tönernen Füßen stehen, wenn der Süden nicht auch ein Minimum an Wohlstand erreicht hat.

So gesehen dürfte der Standort der Wirtschaftsfragen im Rahmen der von Ihnen behandelten Probleme eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Abgesehen von dem großen Problem der Förderung der Entwicklung überall in der Welt, gibt es auch Wirtschaftsfragen, die von großem Interesse sind für die KSZE sind. Die Kenntnisse und die Erfahrungen der Vereinten Nationen auf diesem Gebiet können Ihnen hier sehr nützlich werden. Die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa, und sie gehören zu dieser Kommission, hat bereits im Verlauf des Kalten Krieges wertvolle Dienste auch als Verbindung zwischen den zwei Teilen der Welt geleistet. Im neuen europäischen Rahmen könnte man an die Möglichkeit denken, diese Kommission nun auf Ministerebene einzuberufen, zur Stärkung der Autorität und Wirksamkeit der Kommission. Ich möchte auch noch die wichtige Rolle der UNESCO erwähnen, die ungeheure Tätigkeiten auf den Gebieten der Erziehung, der Wissenschaften und der Bildung wahrgenommen hat, und hoffe, daß auch das ganze Potential und die Erfahrungen dieser Organisation zur Förderung des europaweiten Austausches in Wissenschaft und Kultur genutzt wird.

In allen diesen Gebieten haben wir eine enge Wechselwirkung zwischen der Organisation der Vereinten Nationen und der KSZE. Nicht bürokratisch, sondern im Sinne der Substanz. Ich bin der festen Überzeugung, daß geeignete Vorkehrungen getroffen werden können, um zeitgerecht diese fruchtbare Zusammenarbeit zu sichern.

Herr Präsident, Exzellenzen, die Welt unserer Tage ist eine Welt, in der immer wieder Konflikte auftreten können, die von der Armut beherrscht wird, die immer noch beunruhigende und gefährliche Ausmaße hat. Und hier stehen wir gerade vor einer äußerst bedrohlichen Situation in einer Region, die nicht weit von Europa entfernt ist. Nur durch ein gemeinsames Engagement aller Mitglieder der Vereinten Nationen, nur durch die Solidarität in der Verteidigung des Rechtes, des Friedens und der gemeinsamen Sicherheit, nur durch die Zusammenarbeit zur Lösung der wirtschaftlichen, sozialen und humanitären Probleme werden wir eine bessere Welt schaffen können, die ja die Menschen erwarten. Die Möglichkeit, den Weltfrieden zu erreichen, der ja machbar wird mit dem zivilisatorischen Fortschritt, fordert uns dazu auf, einheitlich zu handeln und nicht nur an regionalen Bindungen festzuhalten.

Jahrhunderte hindurch orientierten sich die politischen Bestrebungen in der Welt an europäischen Institutionen und den europäischen Gedanken. Im 20. Jahrhundert ist es so, daß Sie auf ihrem Kontinent zwei verhängnisvolle Kriege erlebt haben. Dergleichen hatte es in der Vergangenheit nie gegeben. Nun können wir die Mittel finden für die Schaffung eines dauerhaften Friedens im Sinne der Solidarität, der Zusammenarbeit, der Öffnung und der Achtung der Menschenrechte. Ich bin überzeugt, daß diese Mittel auch für Nationen in anderen Regionen der Welt gelten sollten. Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, durch unser Beispiel und durch Hilfeleistung diese Nationen zur Anwendung dieser Mittel zu ermutigen.

Letztendlich Herr Präsident, meine Damen und Herren, ist es doch so, daß, wenn Sie auf unerschütterlichen Grundlagen die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa aufbauen können und wenn das ganze ein weltweites Ausmaß annimmt, wenn Ihnen das gelingt, dann werden Sie eine der erhebensten Seiten des Buches des menschlichen Abenteuer geschrieben haben.

Ich danke Ihnen.

Die Sitzung wurde um 12.00 Uhr geschlossen.

